

# Curse of the Nue

## Byakuya x Renji

Von yezz

### Kapitel 6: Captain Unohana's Gift

Das Letzte, womit Renji gerechnet hatte, als er die Tür zum Büro des Kommandanten aufschob, war, von etwas am Kopf getroffen zu werden. Es war eine kleine Plastikflasche mit Gleitgel.

Noch bizarrer war, dass Byakuya diese nach ihm geworfen hatte.

"Ein Geschenk.", sagte dieser ohne von seinem Schreibtisch aufzublicken, als wäre das, was gerade passiert war, nichts Ungewöhnliches. "Von Kommandantin Unohana."

"Scheiße, Kommandant! Seit wann sind sie ein Scharfschütze mit einer Flasche? Sie hätten mir beinahe ein Auge damit ausgestochen."

"Ich habe lediglich beabsichtigt, dich an der Seite deines Kopfes zu treffen. Wenn ich vorgehabt hätte, dein Augenlicht zu beschädigen, dann hätte ich es getan."

"Richtig.", sagte Renji trocken und versuchte nicht mit den Augen zu rollen, als er sich vorbeugte, um nach der Flasche zu greifen. Ohne das Behältnis anzuschauen, war er sich bereits sicher, dass es eines dieser Gratismuster der 4. Einheit war, die es immer bei Festivitäten gab. Der Rothaarige war sich sogar ziemlich sicher, dass er noch einige dieser Flaschen in den Untiefen seiner Truhe hatte. Musste er beim nächsten Mal damit rechnen, einem Hagelsturm von bunten Kondomen ausweichen zu müssen?

Er blickte vorsichtig zu Byakuya. Der Kommandant kniete hinter seinem Tisch und fokussierte sich auf das, was auch immer er da gerade schrieb. Renji war zum ersten Mal erfreut, das Kenseikan an seinem Platz zu sehen, wie es das üppige, tintenschwarze Haar teilte. Denn das bedeutete, dass er letzte Nacht nur diese blöde Box zerstört hatte und nicht diesen lächerlich teuren Haarschmuck.

Renji stand langsam auf und steckte das Gleitgel in die Kisode. "Kommandantin Unohana, ja? Ziemlich billiges Geschenk. Sie hätte doch wenigstens das mit Schokoladen-Geschmack rausrücken können. Schreibst du eine Dankesnachricht?"

"Nein.", sagte Byakuya ohne aufzublicken. "Ich verfasse gerade einen offiziellen Protestbrief an Central 46. Versuche bitte dieses eine nicht auch noch zu

verschmieren. Ich bin fast fertig."

Also... war der Besuch bei Central nicht so gut gelaufen. Aber sie hatten letzte Nacht schon ziemlich locker darüber gesprochen, bevor sie mit Gleitgel um sich geworfen hatten. Ein einfaches Gespräch, wie sie mit guten und schlechten Neuigkeiten umgehen sollten. Renji lehnte sich mit der Schulter gegen den Türrahmen und verschränkte wartend die Arme vor der Brust.

Auch, wenn es sein 'freier Tag' sein sollte, hatte sich Renji, irgendwann nach dem Mittagessen, vollständig in seine Uniform gekleidet. Er hatte es eigentlich früher machen wollen, aber das Gespräch mit Rukia hatte ihn aus der Bahn geworfen und er war schließlich in seiner geblühten Robe in der Mensa geendet. Die Hänseleien haben ihm ebenso wenig gefallen. Einige Leute schienen mit ihm als Vizekommandant nicht zufrieden zu sein. Aber sie sollten sich daran erinnern, etwas mehr Respekt zu zeigen, auch wenn er wie ein Idiot aussah, weil seine beste Freundin ihn vor den Kopf gestoßen hatte.

Tatsächlich kreisten noch immer einige Worte von Rukia unangenehm in seinem Kopf herum:

*"In den knapp 40 Jahren, seit ich eine Kuchiki bin, hat er mich noch nicht einmal angeschaut."*

*"Ich kenne ihn... eher würde er mich selbst töten."*

*Schau ihn dir jetzt an, Rukia, und erkenne wie falsch du liegst, dachte Renji. Da gibt es kaum einen anderen Menschen in der Soul Society, der dich inniger liebt.*

*Nicht einmal ich, fügte Renji hinzu, ich im Besonderen nicht. Ich hätte dich für ihn getötet.*

Renji hätte vielleicht versuchen sollen, das Ganze Rukia zu erklären. Aber sie hatte sofort damit angefangen, wegen seinen Augenbrauen-Tattoos zu pöbeln. Sie machte so etwas immer. Lenkte von dem ernstesten Mist mit etwas Nervendem und Abstraktem ab.

Verdammt noch Mal. Er war zu ihr gegangen, um sich zu entschuldigen. Er wollte Rukia erzählen, dass er letzte Nacht nicht er selbst gewesen war. Auch wenn er vielleicht mehr 'er selbst' gewesen war, als sonst. Wie auch immer, der Punkt war, es war sein wahres Ich ohne jegliche Zurückhaltung gewesen. Und es war gruselig und ein bisschen hässlich geworden. Er hatte den armen Jungen mit der Brille niedergemacht und wenn er daran zurückdachte, war er wohl, egal wie nervtötend, ein Freund von Rukia gewesen.

Zudem hatte sie im Gesicht verletzt.

Das war ein Stück weit persönlich und... es ging noch nicht einmal dabei um sie. Nicht

einmal ein winziges bisschen. Rukia zum Bluten zu bringen, war nur um seine Loyalität zu Byakuya zu zeigen. Und wenn man auch hier zurückdachte, war es unangenehm und vielleicht etwas ekelerregend.

Zumindest war er es nicht gewesen, der den orangehaarigen Jungen getötet hatte, der so offensichtlich in Rukia verknallt war. Ihren Bruder in Aktion zu sehen, musste auch für sie ein Schock gewesen sein, egal wie kühl und tapfer sie danach getan hatte.

Vermutlich hätte Rukia nur gelacht, wenn Renji versucht hätte, sich dafür zu entschuldigen. Oder ihn einen Idioten genannt. Oder beides.

Byakuya hob das Papier hoch, las jedes einzelne Wort erneut und wartete darauf, dass die Tinte trocknete. Renji stieß sich von dem Türrahmen ab und ging hinüber, um es auch zu lesen. Er beugte sich vor und blickte, über Byakuyas Schulter, auf das Pergament. Las dabei langsam die Worte.

Wow.

Central würde ganz schön was zu hören... oder besser zu lesen bekommen.

„Sie wollten dich wirklich noch nicht einmal reinlassen?“, fragte Renji.

„Nein, es war schmachvoll.“, sagte Byakuya und legte das Papier zurück auf den Schreibtisch. „So viele Vorschriften in Bezug auf Recht auf Wiedergutmachung wurden verletzt. Es ist wirklich unglaublich. Jemand muss ihnen die Stirn bieten.“

„Und das bist du?“, fragte der Rothaarige etwas skeptisch. Er trat zurück und ging zu einem Regal, um das Teeservice zu holen. „Was ist mit der Befehlskette? Du gehst damit nicht zuerst zum Generalkommandanten?“

„Wo glaubst du, war ich den ganzen Tag?“, Byakuya klingelte nach einem Diener, als er Renjis Bemühungen wahrnahm. Dann begann er, seinen Schreibtisch freizuräumen.“

„Deinen Kopf gegen die Tür der 1. Einheit hämmern, vermute ich.“

„Genau das.“, sagte Byakuya und legte einen Stapel Papiere auf dem Boden ab. Seinen frisch geschriebenen Brief legte er vorsichtig oben drauf. „Ich kann nicht glauben, dass ich einen Vortrag über die Unantastbarkeit der Gesetze von einem Vizekommandanten erhalten habe.“

„Whoa, warte!“, Renji hätte beinahe das Geschirr fallen lassen. Das feine Porzellan klapperte, als Renji es mit Nachdruck auf den Tisch abstellte. „Sagst du mir etwa gerade, dass du noch nicht einmal zu Yamamoto gelassen wurdest? Du... DU musstest stattdessen mit Sasakibe reden? Was zum Teufel geht hier vor?“

„Das ist genau meine Frage.“, sagte Byakuya steif. Nach kurzer Zeit schob er die Papiere noch ein Stück weiter vom Tisch weg. Er blickte den Stapel noch einen Moment finster an. „Ich wünschte, du wärest dabei gewesen. Du hättest die Tore aufgetreten.“

„Verdammt richtig.“, stimmte Renji zu und ließ sich gemütlich gegenüber von Byakuya nieder. „Scheiß auf die Respektlosigkeit. Was für ein Spiel spielt der Generalkommandant? Glaubst du, er wusste, warum du da warst?“

Ein leises Geräusch kam von der Tür. „Herein.“, bestimmte Byakuya.

Sie warteten mit ihrem Gespräch bis der Tee vorbereitet war und das heiße Wasser in die Kanne gegossen wurde. Byakuya orderte, sehr zur Freude von Renji, etwas Dessert. Der Magen des Rothhaarigen hatte den ganzen Tag geknurrte. Er schien nicht genug essen zu können. Letzte Nacht hatte ihm wohl viel abverlangt.

Als sie wieder alleine gelassen wurden und die Tür sich leise schloss, fuhr Byakuya fort. „Ich vermute, dass der Generalkommandant ganze einfach nichts mit der Sache zu tun haben möchte. Und Central gab ihm dafür die perfekte Ausrede. Gesetz ist Gesetz. Außerdem denke ich, dass der Vizekommandant davon ausging, dass ich, ohne dich an meiner Seite, nicht zu weit gehen würde.“

Renji grunzte und schaute ungeduldig nach dem Tee. „Das nächste Mal gibst du mir nicht den Tag frei.“

„Ich sollte wirklich nirgendwo mehr ohne dich hingehen. Nicht nur das Ganze mit Unohana, ich hatte auch noch eine äußerst ärgerliche Unterredung mit Ichimaru und Kenpachi.“

Renji hatte gerade wieder nach dem Tee geschaut und hatte noch den Deckel der Kanne in der Hand, als er zu Byakuya schaute. „Zusammen?“

„Ja, Eigenartig, nicht wahr?“, Byakuya nahm den Deckel aus Renjis Hand und legte ihn wieder auf die Kanne. „Darüber hinaus entschuldigte sich Ichimaru dafür, mich provoziert zu haben und zog Kenpachi weg.“

„Gin ist dazwischen gegangen?“, der Rothhaarige konnte das nicht verarbeiten. „Und Kenpachi hat es zugelassen?“

„Ja. Ich bin mir unsicher, was davon mich mehr beunruhigen sollte.“

Renji grinste breit, als ihm ein Gedanke kam. „Und währenddessen hast du Unohanas Geschenk bei dir getragen?“

Byakuya schnaubte leicht, es hörte sich wie ein kleines, unterdrücktes Lachen an. Dann sah der Rothhaarige, wie er etwas Farbe um die Nase bekam. So wunderschön.

„Ja.“, stimmte Byakuya zu. „Zu Central und zurück. Die ganze Zeit, selbst auf dem Weg zur 1. Division und während alledem, hatte ich dieses furchtbare Fläschchen in der Hand.“

„Heh, das ist wahnsinnig komisch.“

Byakuya schaute auf, nur um einen Moment Blickkontakt mit Renji aufzubauen. Da

war etwas in diesen grauen Augen. Etwas, worauf Renji schon eine sehr lange Zeit gewartet hatte. Der Blick war sanft, zärtlich, fast... liebevoll. „Ich wusste, dass du so denken würdest.“

Renji hielt den Atem an, sein Herz schlug bis zum Hals. Überrascht, dass so eine simple Sache ihn so schwach fühlen ließ, so vollständig überwältigt.

Dann war es verschwunden.

Der Kommandant schob es beiseite und fokussierte sich stattdessen darauf, Tee auszuschütten. Renji wurde davon verschont, das Gespräch wieder in Gang zu bringen, da einige Diener erschienen. Eine junge Dienerin stellte ihnen ein Tablett mit Etwas hin, was Renji noch nie gesehen hatte. Es waren mundgerechte Quadrate mit braunem Puder überzogen. Er dachte, sie hätten die geleeartige Konsistenz von Mochi, aber sie rochen nicht danach.

„Warabi Mochi, es wird aus Stärke vom Adlerfarn hergestellt und in gerösteten und gemahlenden Sojabohnen getunkt. Es ist nicht scharf.“

„Oh, ja. Ich hatte so etwas mal.“, Renjis Gesicht hellte sich auf, während er ein paar auf Byakuyas Teller legte, bevor er sich selbst bediente. „Nur waren sie rund und ich habe sie von einem Straßenhändler gekauft.“

„Der extravagante Teller fügt noch eine spezielle Würze hinzu.“

Es brauchte ein paar Sekunden, bis Renji merkte, dass Byakuya einen Scherz gemacht hatte. „Sicher.“, sagte er dann mit einem kleinen Lächeln. „Alles schmeckt auf einem Teller besser. Ähm... denke ich. Ich habe nicht wirklich viel Erfahrung mit Tellern, um ehrlich zu sein. Die 11. Einheit hat sie nach ‚dem Vorfall‘ verboten.“

Byakuyas Augenbrauen hoben sich leicht, als er grazil von seinem Mochi abbiss. „Bitte sag mir, dass es ein Scherz ist.“

„Nein. Solche Utensilien waren danach nicht mehr erlaubt. Wer wusste denn auch, dass sie solch böartige Vollidioten sind? Na ja, vielleicht hätte ich es wissen müssen. Ich dachte, es sei ein Versehen, dass es keine Esstübchen und Geschirr in der Kantine gab. Niemand hat mir erzählt, dass sie verbannt wurden. Sie hätten das Blutbad sehen sollen. Es war... ehrlich gesagt wirklich fürchterlich.“ Renji erschauerte kurz bei der Erinnerung und deutete dann an eine Stelle an seinem Ellbogen. „Ich glaube, ich habe davon immer noch eine Narbe.“

„Von der Essenschlacht oder von Kenpachis Prügel?“

„Beides.“, sagte Renji. „Trotzdem habe ich etwas Wichtiges gelernt.“, er hob die Esstübchen, als wolle er damit die Wichtigkeit unterstreichen. „DAS sind ernsthafte Waffen. Und gib niemals der 11. Einheit etwas Spitzes. Niemals!“

Renji trug das Tablett nach draußen und stellte das benutzte Teeservice samt Schalen

daneben. Er stand zögernd an der Tür und fragte sich, ob der Kommandant noch etwas von ihm brauchte.

Offensichtlich ja.

Byakuya stand auf und stellte sich neben Renji, nah genug, dass der Rothaarige dessen Duft wahrnehmen konnte. Er lehnte sich nach vorne, um die betörende Kombination von Muskat und Jasmin einzusaugen. "Bleibst du?", fragte Byakuya.

Auch wenn er es eigentlich nicht wollte, begann er mit dem Thema. Er machte ein unbeholfenes, erstickendes Geräusch. "Nach letzter Nacht? Sie wollen mehr?"

"Ich frage nach Gesellschaft."

*Oh. Nur schlafen.*

*Treffer.*

Renji stellte fest, dass er wie eine Knalltüte strahlte. "Aber was ist mit ihrem Quartier? Es ist ziemlich... uh... zerstört."

"Da gibt es immer noch das Anwesen."

Der Rothaarige runzelte die Stirn. "Werden die mich überhaupt reinlassen?", fragte er, ohne vorher nachzudenken.

Byakuya seufzte. "Normalerweise nicht. Aber ich werde zusehen, dass sie eine Ausnahme machen."

Das Schlafzimmer roch immer noch nach Frau. Der Geruch war verblasst und staubig, aber es lungerte noch dort, wie eine verwelkte Rose. Als der Kommandant seinen Kleiderschrank nach einem Nachtwand durchsuchte, ließ sich Renji vorsichtig auf das Bett nieder. Der hölzerne Rahmen knarzte unter seinem Gewicht, als wolle es protestieren.

*Ja, Schwester. Ich höre dich. Ich bin mir auch nicht sicher, was er dabei dachte, mich in dein Bett zu lassen.*

Er blickte mit einem Seufzen auf. In Erwartung der Rückkehr des Hausherrn hatten die Diener eine große Anzahl an Fenster vom Schlafzimmer geöffnet. Mondlicht beleuchtete den Garten und der Anblick machte dem Garten des Kaisers Konkurrenz. Die Anlage war groß genug für einen See, einen, sich windenden Fluss und so viel Platz, dass Renji nicht sicher war, wo es aufhörte und das Firmament begann.

Kühle Luft wehte hinein. Grillen und Baumfrösche zirpten in der Dunkelheit. Trotz der Tatsache, dass dieser Platz nach jemanden anderen roch, versuchte er sich zu entspannen. Er fragte sich, was er im Bett anziehen sollte. Vielleicht würde das Shitagi ausreichen. Es war lang genug, dass es über seinen Hintern ging. Es war für ihn

schlimm, dass er den verbleibenden Geruch von ihr mit seinem Schweiß überlagern würde. Also konnte er sich selbst nicht dazu bringen, nackt zu schlafen.

Es schien ihm respektlos.

Renji wollte Byakuya gerade fragen, ob das wirklich so eine gute Idee war, als der Kommandant ins Bett kam und sich auf seine gewohnte Seite legte. Er hatte nun einen hellblauen Schlafkimono an, der mit Lotusblumen bestickt war. Der Kenseikan war abgelegt, daher fiel das schwarze Haar ungebündelt in sein Gesicht. Normalerweise liebte Renji es, Byakuya so zu sehen. So greifbar und offen. Doch heute Nacht, fiel Renji auf, wie müde der Schwarzhaarige aussah. Wie geschlagen.

Er streckte eine Hand aus, um seine Hand sanft an Byakuyas Wange zulegen, hielt aber mitten in der Bewegung inne. Sein Atem stockte, als er die blauen Flecke an Byakuyas Hals sah.

„Heilige Scheiße.“, keuchte er entsetzt. „Ich habe das getan.“

„Das war dein Dämon.“, korrigierte Byakuya ihn sanft und zog Renjis Hand an seine Lippen.

*Zum Teufel damit*, dachte Renji schuldbewusst. *Das war ich.*

Er ließ es zu, dass Byakuya seine Handfläche küsste, wollte sie aber lieber zurückziehen. Hätte er nicht die Box gesehen, in der normalerweise das Kenseikan abgelegt wurde, hätte er niemals die Wahrheit gewusst. Zabimaru hat ihn vielleicht zu weit getrieben, aber Renji hatte gewusst, was er da tat. Er hatte alle teuren Sachen zerstört. Den Haori des Kommandanten in Stücke gerissen. Er war hinter all dem Zeug her gewesen, das er hasste.

Was hatte er Byakuya nur angetan? Er hatte ihn ohne Gnade genommen, jemand anderes die Scham fühlen lassen. Dafür gesorgt, dass sich jemand anderes schmutzig und benutzt fühlte.

„Es tut mir so leid.“, sagte Renji. Aber es war genau wie bei Rukia. Er konnte es nicht rückgängig machen. Die Sache war passiert. „Ich bin eine Bestie.“

„Es ist meine Schuld.“, sagte Byakuya. „Ich habe nicht wirklich verstanden, worum ich dich gebeten habe.“

„Niemand bittet um **so etwas**.“

Byakuya hielt immer noch Renjis Hand, doch ruhte diese mittlerweile an seinem Oberschenkel. Renji hatte sich so gedreht, dass er von dem Schwarzhaarigen abgewandt lag. Er schaute weg, zum Fenster hinaus, irgendwohin, wo er diese Verletzungen am Hals des Anderen nicht sehen konnte.

„Niemand tut das.“, sagte Byakuya nach einer Weile mit zärtlicher Stimme. „Aber du hast mir gesagt, dass du eine dämonische Seele hast. Ich konnte dir das nicht

befehlen, aber ich habe in einer Art und Weise gefragt, bei der ich wusste, dass du nicht ablehnen konntest.“

*Weil du bereits weißt, wie sehr ich dich liebe.*

Renji schüttelte den Kopf und zog schlussendlich seine Hand weg. Dann begann er, seinen Obi aufzuschnüren. „Wenn du willst, dass ich bleibe, musst du aufhören zu reden. Du beginnst damit, mich davon zu überzeugen, dass du ein Bastard bist, der genau das bekommen hat, was er verdient.“

Byakuya lächelte leicht und schlug die Laken zurück, um sich vollständig ins Bett gleiten zu lassen. Er legte seinen Kopf auf das Kissen und schaute auf, um Renjis Blick zu treffen. Da war es wieder. Diese... Zärtlichkeit, diese Zuneigung.

Renjis Herzschlag beschleunigte sich und sein Atem wurde schneller. Falls Byakuya irgendwann einmal die Worte sagen würde, würde Renji auf der Stelle tot umfallen. Vielleicht war es auch das, wie seine Frau gestorben war... Byakuya hatte ihr endlich gesagt, dass er sie lieben würde und sie ist an Schock gestorben.

Mit stummen Entschuldigungen an die vorherige Besitzerin dieser Seite des Bettes, ließ er das Meiste seiner Uniform als Bündel auf dem Boden zurück und schlüpfte unter die Laken. Dann schmiegte er sich eng an Byakuya und legte ein Arm um ihn.

Etwas rollte aus dem Bett und schlug auf dem Boden auf. Renji drehte sich um und schaute hinunter. Auf dem Tatami-Boden, beleuchtet vom zarten Mondlicht, lag die Flasche Gleitgel. Kommandantin Unohanas Geschenk.

Er griff danach und stellte es auf den Nachttisch. „Deine Frau dreht sich im Grab um.“, murmelte der Rothaarige.

„Durchaus.“

---

Vorschau zu Kapitel 7:

Renji hat Bedenken, in Hisanas Bett zu schlafen. Byakuya hat solche Bedenken nicht.